

Landesregierung. Zugleich wurde er in seiner Heimatgmd. Stattersdorf zum Bgm. gewählt. In der Landespolitik setzte sich Z. im Sinne der Christl. sozialen des ländl. NÖ für eine Trennung vom „Roten Wien“ ein. Noch vor dem Gelingen dieses Vorhabens 1921 wurde er 1920 zum LHptm. stell. gewählt und fungierte ab 1921 als Klubobmann der Christl. sozialen im nö. LT. 1922 wurde der seit 1919 als Kassier des nö. Bauernbunds wirkende Z. zum 1. Präs. der nö. Landeslandwirtschaftskammer gewählt. Als solcher unterstützte er den ebenfalls im Bauernbund tätigen → Engelbert Dollfuß. 1923–25 fungierte Z. als Vors. der Präs.-konferenz der landwirtschaftl. Hauptkörperschaften. Als die „Deutschösterreichische Tages-Zeitung“ gegen ihn schwere Vorwürfe in Bezug auf seine Tätigkeiten bei der nö. Brandschadenversicherung und der nö. Bauernbank erhob, trat Z. – auch auf Druck seiner eigenen Partei – 1925 zurück und konzentrierte sich wieder auf seinen Betrieb. 1934–38 trat er dann noch einmal als Präs. der Wr. Produktenbörse hervor. Nach dem „Anschluss“ wurde Z. von einem ehemaligen Angestellten angezeigt und i. d. F. zu einer mehrmonatigen Kerkerstrafe verurteilt.

L.: NFP, RP, 31. 1. 1925; Adlgasser; G. Enderle-Burcel – G. Schmitz, in: NÖ im 20. Jh. 1, ed. St. Eminger – E. Langthaler, 2008, S. 245; E. Bezemek – M. Dippelreiter, Polit. Eliten in NÖ, 2011; Biograph. Lex. des ÖCV (online, Zugriff 28. 2. 2022); Pfarre St. Pölten Franziskaner, NÖ.

(Ph. Dittinger)

Zweybrück Franz, Journalist und Historiker. Geb. Wien, 9. 1. 1853; gest. ebd., 13. 8. 1925; röm.-kath. – Aus einer konvertierten jüd. Familie stammend. Sohn des Rgt.arztes Wolfgang Z. (1807–1881) und von Henriette Z., Bruder des Rechtsanwalts Moritz Z.; verheiratet mit Editha Z., geb. Du Rieux de Feyau (geb. Frankfurt am Main, Dt. Reich/D, 19. 11. 1872; gest. Wien, 11. 12. 1920; röm.-kath.). – Z. wuchs in verschiedenen Garnisonsstädten auf, in denen sein Vater tätig war. Er besuchte das Gymn. in Troppau sowie das Wr. Piaristengymn., wo → Adalbert Horowitz sein Interesse für Geschichte und dt. sprachige Literatur weckte und er – unter dem starken Eindruck der dt. Einigung – dt. national geprägt wurde. 1871–76 stud. er an der Univ. Wien Geschichte u. a. bei → Theodor v. Sickel, → Ottokar Lorenz, → Max Büdinger sowie → Heinrich Ritter v. Zeißberg und hörte auch Vorlesungen aus dt. Sprache und Literatur bei → Karl Tomaschek und → Wil-

helm Scherer. An der Univ. Wien trat er der Dt. Studentenschaft sowie dem neu gegr. Lesever. der dt. Studenten bei, dessen Ausschuss er kurzzeitig angehörte, und arbeitete bei adeligen Familien als Erzieher. I. d. F. besuchte er die Univ. Bonn und Heidelberg. Aus familiären Gründen kehrte er 1879 zurück nach Wien, noch bevor er seine Doktorarbeit, die ein Thema aus der Zeit des 30-jährigen Kriegs behandeln sollte, vollenden konnte; dennoch verlieh ihm die Univ. Heidelberg aufgrund seiner erwiesenen wiss. Fähigkeiten 1880 das Doktorat. Es folgten umfangreiche Archivstud. im HHStA und in verschiedenen Adelsarchiven: So entdeckte er im Salm'schen Familienarchiv im mähr. Raitz unbekanntes Materialien, die er 1890 veröff. („Briefe der Kaiserin Maria Theresia und Josefs II. und Berichte des Obersthofmeisters Grafen Anton Salm ...“). Bei diesen Arbeiten lernte er → Heinrich Friedjung und dessen Freundeskreis, → Michael Hainisch und → Engelbert Pernerstorfer kennen. Ab den frühen 1880er-Jahren wirkte Z. auch als Vortragender im Rahmen der Volksbildung und wurde durch seinen Bruder mit → Eugen Philippovich v. Philippsberg, → Julius Ofner, Otto Wittelsböfer und → Alfred Francis Pribram bekannt. 1892 wurde Z. ständiger Mitarb., 1896 Red. und später polit. Leitartikler des „Fremden-Blatts“, daneben fungierte er als Wr. Korrespondent des „Hannoverschen Couriers“ bzw. Mitarb. von Wolffs Telegraph. Bureau und kurzzeitig auch Red. des literar. Teils beim „Ver Sacrum“. Ende 1906 übernahm er als Nachfolger von → Marcell v. Frydmann-Prawy, zuerst gem. mit → Leopold Heinrich Leóšter, die Chefred. des „Fremden-Blatts“. Nach Meinungsverschiedenheiten mit den Eigentümern machte er im März 1909 → Julius Széps Platz. Eine angestrebte Stelle als Lehrer an der Konsular- oder Exportakad. erhielt er nicht. Stattdessen kam er, vermutl. über Empfehlung → Rudolf Siegharts, im Juli des Jahres zur „Wiener Zeitung“. Seinen Wunsch, die Regierungspolitik im Rahmen der großen polit., kulturellen und sozialen Zusammenhänge darzustellen, verwirklichte er v. a. in angesehenen dt. Z. wie den „Preußischen Jahrbüchern“, der „Deutschen Rundschau“, in „Westermanns Monatsheften“, in den „Süddeutschen Monatsheften“ und in der „Österreichischen Rundschau“. Im August 1914 veröff. er in der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“, für die er auch als Burgtheaterkritiker tätig war, einen hymn. Leitartikel auf den Zweibund und